

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenbrunn
und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Donnerstag, den 31. December 1863.

53.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Weissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inscrat nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Besinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Das Jahr 1863 hinterläßt seinem Nachfolger eine reiche Erbschaft ungelöster Fragen, von denen die Schleswig-holsteinische jedenfalls die brennendste ist. Wird das neue Jahr sie lösen, wie Deutschlands Ehre und Volk es erheischen? Die Ereignisse der vergangenen Woche sind geeignet, unsere Hoffnungen zu stärken. Zwar haben Oestreich und Preussen ihre Stellung noch nicht geändert, ja Preussen macht Niene, in Holstein seine Pläne durchzusetzen. Der Befehlshaber der österreichischen Brigade Gondrecourt hatte heimlich mit dem dänischen Obersten in Altona die Uebereinkunft getroffen, sofort nach dem Abmarsch der Dänen mit seinen Truppen, Polen und Ungarn in Altona einzuzücken, wahrscheinlich um jede Kundgebung der Holsteiner zu unterdrücken. Die Energie des sächsischen Generals v. Hake hat das glücklich verhindert und die beschämten Oestreicher mußten wieder nach Hamburg zurück. Die Sachsen wurden überall mit dem größten Jubel begrüßt, der kein Ende nehmen wollte, als sie die Hauptwache in Altona bezogen, wobei die Musik Schleswig-Holstein spielte. Die ganze Stadt war sofort mit den deutschen und holsteinischen Farben geschmückt; der Herzog Friedrich wurde durch eine Volksversammlung von über 10,000 Personen ausgerufen. Hierauf sang man mit entzücktem Haupte: Nun danket Alle Gott! — Tags darauf zogen die Bundescommissare ein und haben ihren Sitz für die Dauer der Execution nach Altona verlegt. Der erste Akt ihrer Thätigkeit erwarb ihnen allgemeinen Beifall: Die dänischen Schulmeister der Stadt, der Oberpräsident, der Polizeidirector und der Propst wurden abgesetzt, welche sie sich bereit erklärt haben sollen, den

Commissaren den Eid zu leisten. Zwei von ihnen mußten durch Turnerwachen vor dem wütenden Volke geschützt werden, das sie am liebsten zerrissen hätte. Jetzt sind sie außer Landes geschafft worden. Ferner muß auf Befehl der Commissare im Kirchengebete der Name des dänischen Königs wegbleiben. Die Sachsen sind weiter ins Innere marschirt und wurden in Altona durch Hannoveraner ersetzt. — Unsere Landsleute stehen in der Gegend von Seeberg und werden bald an der Eider ankommen. — Gerüchte sprachen davon, daß es den sächsischen Soldaten an genügender Bekleidung fehle und daß sie im Freien liegen müßten. Beides ist un wahr. Die Soldaten sind vor ihrem Ausmarsch mit allem zu einem Winterfeldzuge Nöthigem versehen worden und noch immer werden ganze Waggons mit wollenen Socken, Handschuhen, Stiefeln etc. nachgeschickt. Bis jetzt hat auch noch jeder Mann ein Obdach gefunden, wenn es auch natürlich an manchen Orten eng genug berging. (Nach einem Privatbriefe waren in einem Gehöft 29 Mann untergebracht.) Der Gesundheitszustand läßt nichts zu wünschen übrig.

Auch in Neustadt, Bramstedt und Mecne ist Herzog Friedrich unter Nichttheiligung der Behörden proclamirt worden. 450 holsteinische nordwärts beorderte Soldaten verweigerten in Ploen die Marschfortsetzung und sind in Altona eingetroffen.

Minister v. Beust ist aus München zurückgekehrt, wo er mit König Max Besprechungen über Schleswig-Holstein hatte. In Augsburg traf er mit dem württembergischen Minister v. Hügel zusammen, und es ist viel Aussicht, daß Sachsen, Baiern und Württemberg in dieser Sache einmütig handeln zum großen Aerger der beiden Großmächte.

Das Londoner Witzblatt „Punch“ schreibt: „Wenn auf der Erdoberfläche von Schleswig-Hol-

stein und dem Benehmen der beiden deutschen Großmächte die Rede ist, so wird, wie ich vernehme, häufig das Wort: „Pfiu Teufel!“ beigelegt. — Wenn ich auch zehn Mal der Teufel bin, so hat doch Niemand das Recht, mich durch derlei Begriffsverbindungen zu injuriiren. Daß mir eine gewisse gewisse Politiker zu schlecht sind, um sie zu holen, hätte man längst merken können. Der Teufel.“ —

Ein englisches Volk verglich neulich das deutsche Volk mit einer Bestie und nannte Oesterreich und Preußen seine natürlichen Bändiger und Wärter. Luttrell sagte einmal: „Deutschland ist ein schöner, weidlicher Heuigh, der Futter und Allos genug hat, was er bedarf, es fehlt ihm aber an einem Reiter.“ Wer die Rolle des Reiters verschmäht, muß sich freilich dazu erniedrigen, es mit der des Thierbändigers und Wärters zu versuchen. Wer nur Reiter des edlen Heuighes werden könnte und wollte! Kladderadatsch macht folgenden Witz dazu: Allerdings sind Oesterreich und Preußen Thierbändiger; denn das erstere hat schon manchen Bären angebunden und das letztere müht sich, seine Adler am Boden festzubalten, statt sie jetzt fliegen zu lassen. —

In Dänemark herrscht die größte Rathlosigkeit. Der König möchte gern die Verfassung für Schleswig, die Ursache der Bundesexecution, wieder aufheben, obwohl er sie erst bei seinem Regierungsantritte beschworen hat. Die Gesandten Frankreichs, Englands und Rußlands drängen ihn zu diesem Schritte und versprechen ihm dann Aufhören der Execution. Aber mit dem dänischen Volke, besonders dem Pöbel von Kopenhagen würde ihn der Verfassungsbruch gründlich verfeinden. Die Minister haben ihre Entlassung angeboten, und der König kann keine finden, die seinen Wünschen hold wären. Jetzt hat er ein Kriegsschiff in der Nähe, das ihn zur Armee nach Schleswig bringen soll; er hofft dadurch für seine Pläne freiere Hand zu erhalten. Aber er könnte sich doch verrechnet haben; wenigstens glaubt man in Kopenhagen, sowie in Berlin und Wien bestimmt, daß nach der Entfernung des Königs in Kopenhagen entweder der Anschluß an Schweden oder die Erhebung des Prinzen Oskar von Schweden zum König ausgerufen werden wird. In seiner Noth hat der König den schon heimgeschickten Reichsrath wieder berufen, der ihn aber auch nicht retten kann. —

Warschau, 22. December. (D. Z.) Unter den so zahlreichen Verhafteten befand sich ein junger Criminalrichter, namens Lutostanski, welcher angeklagt war, das Oberhaupt der revolutionären Gendarmerie gewesen zu sein. Die Anklage war durch Zeugen bestätigt, welche aussagten, daß Lutostanski sie selbst anzuwerben suchte. Der Galgen wartete des Angeklagten. Der Oberdirector der Justiz, Wosynski, wendete jedoch das Unglück ab. Er war einerseits von der absoluten Unmöglichkeit überzeugt, daß Lutostanski sich zu einer solchen Thätigkeit hergeben sollte, andererseits wußte er, daß derselbe vor seiner Verhaftung mit der Untersuchung

eines Processes beschäftigt war, durch welche das Treiben einer ganzen Betrügerbande ans Tageslicht kommen mußte und schöpfte Verdacht, daß diese Bande irgend einen Streich gespielt hatte, um den ihr gefährlichen Richter zu beseitigen. Wosynski theilte dem Statthalter Grafen Berg seinen Verdacht mit und erst nach vieler Mühe gelang es ihm, von diesem die Einwilligung zu erlangen, daß die Sache noch einmal von einer Commission untersucht werden sollte, der zwei Criminalassessoren beigegeben werden sollten. Bei dieser neuen Untersuchung stellte es sich bald evident heraus, daß die Zeugen wirklich Theilnehmer der Betrügerbande waren, und daß ein Polizeiasessor, welcher den Lutostanski beim Kriegsgericht anklagte, der Bande angehörte. Lutostanski ist bereits frei und an seiner Stelle der Polizeiasessor, sowie die Zeugen in die Citadelle eingesperrt, wo über sie ein Kriegsgericht urtheilen wird. Es muß hinzugefügt werden, daß der erwähnte Polizeiasessor ein Vertrauensmann der jetzigen Regierung war und den Kriegsgerichten sehr viele Opfer geliefert hat. Diese ganze Geschichte hat in den höchsten Militärzirkeln große Verstimmung hervorgerufen und dürfte hoffentlich dazu beitragen, die Herren zu überzeugen, daß die Kriegsgerichte in ihrer jetzigen Zusammensetzung keineswegs fähig sind, Wahres vom Falschen zu unterscheiden, und daß es also unumgänglich nöthig ist, denselben wenigstens geübte Criminalrichter beizuzunordnen. — Ueber die bereits gemeldete Gefangennehmung des Insurgentenführers P. Mazkiewicz berichtet man dem „Batld.“ folgendes Nähere: Die Gefangennehmung erfolgte am 18. d. M. in einem Walde in der Nähe der Stadt Wilky, einige Meilen von Kowno entfernt. Ein russisches Infanteriecommando von 30 Mann unter einem Offizier hatte den Auftrag, eine Anzahl von Pelzen nach einer Garnison zu bringen. Auf dem Marsche nach derselben passirte das Commando an einem Dorfwirthshause vorbei, in welchem beim Herannahen der Soldaten plötzlich alle Lichter ausgelöscht wurden. Dem Führer der Soldaten fiel dieser Umstand auf, das Wirthshaus wurde umzingelt, in demselben jedoch nichts Verdächtiges vorgefunden. Als aber die Nachforschungen auch auf den unmittelbar am Wirthshause gelegenen Wald ausgedehnt wurden, wurde Mazkiewicz in einem Graben entdeckt. Seine Gefangennehmung hat in Kowno sehr viel Sensation erregt. Der betreffende Offizier hat sofort eine Geldbelohnung von 4000 Rubeln und den Wladimirorden erhalten. Mit der Gefangennehmung des Mazkiewicz ist der Aufstand im russischen Lithauen nunmehr als vollständig unterdrückt zu betrachten, weil Mazkiewicz nicht allein der letzte sondern auch der hervorragendste Insurgentenführer im russischen Lithauen war, welcher schon durch seinen geistlichen Stand, noch mehr aber durch seine Schlaueit und Kühnheit auf die Organisation der Insurrection influirt hat. —

In Polen wird das Holz wohlfeil. Tausende von Arbeitern sind beschäftigt, 10 Klaftern breite Gassen durch die lithuanischen Wälder zu hauen,

um dem russischen Militär für das nächste Frühjahr Bahn zu machen. Die Besitzer von Privatforsten müssen die Arbeiten auf eigene Kosten unternehmen; haben sie kein Geld, so werden die Bauern angeboten und bekommen statt Arbeitslohn das Holz.

Kaiser Alexander hat dem Gouverneur Murawiew in Wilna zu seinem Namenstage nicht nur herzlich gratulirt, sondern auch 100,000 Silberrubel geschickt.

Warschau, 27. Dec. Heute Mittag hat in der Krakauer Vorstadt vor dem Grodziskischen Hause auf ein Mitalied der Untersuchungskommission ein Mordversuch stattgefunden. Der Thäter blieb unermittelt. Den Bewohnern des Grodziskischen Hauses ist die Räumung desselben binnen 48 Stunden anbefohlen worden.

Locales.

Auch in unserer Stadt wurde in diesem Jahre den Armen eine Weihnachtsfreude bereitet. Eine bekannte ehrenwerthe Familie, die bereits früher vielfach Arme beschenkt, hatte auch diesmal die Herzen derselben erfreut. Besonders waren es die armen Kinder, die hoch erfreut die Gaben in Empfang nahmen und dem edlen Geber im Geiste herzlich dankten. —

Leider wurden die Feiertage in unserm Nachbarorte Herzogswalde durch eine Feuersbrunst getrübt. Am ersten Weihnachtsfeiertage früh 2 Uhr brannten das Wohnhaus und die Scheuer des Gartennahrungsbesizers Johann Gottfried Röber gänzlich darnieder. Das Feuer soll durch fremde ruchlose Hand angelegt worden sein. —

Die ökonomischen Vereine zu Lobmen und Stolpen haben beschlossen, eine Petition, um Aufhebung der Ebausseegelder, an die Ständeversammlung zu richten. Seitdem den Ebausseern der große Verkehr durch die Eisenbahnen entzogen ist, muß man jenen Vereinen gewiß beistimmen. Kommt doch auf mancher Strecke kaum soviel ein, um den Einnehmer zu erhalten und das ist gewiß nicht der Zweck der Gelder. Fast nur noch die Landwirthe müssen die Ebausseegelder aufbringen, da dem Handel die Landstraße viel zu viel Zeit wegnimmt. Wie wäre es, wenn auch die landwirtschaftlichen Vereine in unserer Umgegend sich jener Petition anschließen? —

Zwei Concerte während der drei Feiertage in Wilsdruff? Wir können es Niemand verdenken, wenn ihm das zu viel dünkt und er sich mit dem Besuch des einen begnügt. Nur den Grund, der von Manchen angegeben wurde, möchten wir nicht für stichhaltig erkennen. Das eine Concert, musikalische Abendunterhaltung genannt, sollte nur für „die Grußen“ sein, wie ein sehr bekannter Spatzvogel auf der Zelle diejenigen getauft hat, die nicht in Hemdärmeln arbeiten. Es wäre traurig, wenn in unserem kleinen Orte dergleichen Spaltungen einträten; die gerühmte Wilsdruffer Gemüthlichkeit würde gar bald verschwunden sein.

Wo der Kastengeist einzieht, hört jede Geselligkeit auf und unsere Mittelstädte geben Beweise genug davon. Bilden sich in Wilsdruff zwei Parteien, dann — Adieu Günther und Concert.

Zwei Candidaten.

(Nach den „Ollen Camellen“ von Fr. Reuter.)

(Fortsetzung.)

Minna war noch unbefangenes Kind, aber so pffiffia war sie doch, daß sie merkte, zwischen Lina und Gottlieb sei Etwas passiert, und daß sie sich fragte, ob sie wohl auch weinen würde, wenn ihr so was passieren sollte, und was für ein Trost dann nöthig wäre. Sie setzte sich ruhig in die Laube nieder, wickelte ihr Nähzeug auseinander und fing an ein wenig zu seufzen, weil sie sonst nichts Besseres zu thun wußte.

„Gott soll mir bewahren“, sagte Bräsig im Baume, nun setzt sich der Backfisch auch noch dahin und ich kann meine Knochen nicht mehr fühlen und die Sache wird mich langweilig.“ Aber so langweilig sollte die Sache nicht werden, denn kurz nachdem Minna eine Nadel eingefädelt hatte, bog um die Ecke der Laube ein junger, schmucker Mann mit einer Angelruthe auf dem Rücken und einem Fischbeutel an der Seite. „Das ist schön, Minna“, rief er, „daß ich Dich hier treffe. Ihr habt gewiß schon lange gegessen.“ „Das kannst Du Dir wohl denken Rudolph“, antwortete sie, „die Uhr ist ja gleich zwei.“ — „Ich konnte nicht früher kommen, es ging nicht, der Fisch biß zu schön. Ich bin heute an dem schwarzen Loch gewesen, das will Bräsig immer nicht, und nun weiß ich auch, warum, das ist seine Speisekammer, wenn er sonst nichts fangen kann. Sieh mal! was für prächtige Kerle!“ und dabei machte er seinen Fischbeutel auf und zeigte seinen Schatz. „Diesmal habe ich den alten Bräsig tüchtig angeführt!“

„Abscheulicher Hallunke!“ rief Bräsig für sich auf seinem Baume und steckte die Nase durch die grünen Blätter, ist er mich doch unter meine Schleien gekommen!“

„Sieh her, Rudolph“, sagte Minna, „ich will sie hereintragen.“ Minna ging und Rudolph setzte sich in die Laube. „Das weiß der Teufel“, sagte Bräsig und zog leise mit den Beinen in den Zweigen herum, um sich eine Stelle an seinem Leibe auszusuchen, wo er sich noch nicht mürbe gefressen hatte. „nun setzt sich der Spitzbube auch noch in die Laube, sie wohnen ordentlich hier.“

Rudolph saß in tiefen Gedanken auf der Bank. Nach einer Weile sprang er auf und rief: „Heute müssen zwei Dinge zum Schluß kommen. Heute kommt der Vater, nur schön, daß Mutter nicht mitkommt, sonst hätte ich am Ende die Courage nicht. Ich passe zum Priester, wie Gottlieb zum Dragonerrittmeister. Wenn Bräsig nur heute hier wäre, der stünde mir bei. Ach Gott! aber mit Minna! Wenn ich die nur erst wieder gut hätte!“

Da kam Minna. Rudolph schlang den Arm um sie und rief: „Minna, was bist Du für eine kleine, gute Dirne! Minna aber machte sich von ihm los: „Ach, laß, laß! Was hast Du für Unheil angerichtet. Mutter ist gar zu böse auf Dich!“ — „Du meinst wegen der Predigt? Nun ja, es war ein dummer Streich!“ — „Nein“, sagte Minna eifrig, „das war ein schlechter Streich. Du hast das Heiligste damit verspottet.“ — „Oh, ob! So heilig sind solche Candidatenpredigten nicht und wenn sie auch von unserm frommen Gottlieb kämen.“ — „Aber, Rudolph, in der Kirche!“ — „Ach, Minna, ich sage Dir ja, es ist ein dummer Streich von mir gewesen, ich habe mir die Sache nicht gehörig überlegt; ich dachte bloß an das Schafsgesicht, das Gottlieb machen würde, und das ärgerte mich so, daß ich die Tollheit beging. Nun laß aber auch sein, Minna“, und er legte wieder den Arm um sie. „Nein, laß“, sagte Minna, litt es aber doch.

„Und Gottlieb hat gesagt, wenn er's anzeigt, Du bekämst in Deinem Leben keine Pfarre.“ — „Dann soll er's nur anzeigen, dann wäre ich mit einem Male aus der Tinte heraus!“ — „Was?“ fragte Minna und machte sich von ihm los und trat einen Schritt von ihm weg, „das sagst Du im Ernst?“ „Im vollen Ernst. Dies ist das erste und letzte Mal, daß ich die Kanzel bestiegen habe.“ „Rudolph!“ rief Minna ganz erschrocken. — „Ach, was soll das Duälen“ sagte Rudolph hastig. Sieh Gottlieb an, sieh mich an! Was ich zum Pastor? Und wenn ich die ganze Theologie im Leibe hätte, sie lassen mich durchfallen, wenn sie den Schmiß auf meiner Backe gewahr werden.“ — „Aber was willst Du denn?“ fragte Minna und legte ihm die Hand auf den Arm. Werde nur kein Soldat!“ — „Oh bewahre! Denke nicht daran! Landmann will ich werden.“ „Seht doch den Bengel an!“ sagte Bräsig im Baume. „Ja, meine kleine liebe Minna“, sagte Rudolph und zog sie auf die Bank nieder, „ein Landmann will ich werden, ein recht fleißiger, tüchtiger Landmann, und Du, meine liebe Minna, sollst mir dazu verhelfen.“ „Sie soll ihm wohl pflügen und eggen lernen?“ sagte Bräsig. „Ich, Rudolph?“ fragte Minna. — „Ja Du, mein liebes, süßes Kind“, und er strich ihr über die platten Haare und die weichen Backen und hob ihr das Kinn in die Höhe und sah ihr voll in die blauen Augen, „wenn ich mit Gewißheit weiß, daß Du über Jahr und Tag meine kleine Frau werden willst, dann wird es mir leicht werden, einen tüchtigen Landmann aus mir zu machen. Willst Du, Minna, willst Du?“ Und aus Minnas Augen flossen die Thränen und Rudolph küßte sie ihr ab, hier und dort, immer die rothen Backen herunter bis auf den rothen Mund, und Minna legte ihren kleinen, runden Kopf an seine Brust, und als er ihr Zeit zum Reden gab, flüsterte sie leise, sie wollte, und er küßte sie wieder und wieder und Bräsig rief halblaut aus dem Baume: „Das halt' aber der Teufel aus! Macht schnell!“ (Schluß folgt.)

Von gewissenhafter Seite wird folgende Thatsache mitgeteilt. Die bejahrte Ehefrau des frühern Mühlenbesizers Süße in der Schneckenmühle bei Liebstadt war seit 26 Jahren völlig erblindet. Im Hause, so weit es möglich, etwas wirtschaftlich hantierend, stößt sich die alte Frau, als sie Feuerung im Ofen angelegt, plötzlich mit dem Gesicht an die scharfe Ofenkante, daß sie vor Schmerz laut aufschreit. Sie sagt: ich habe mich in das Auge gestoßen, ich fühle, es ist eine dicke Haut entzwei. Mehrere Tage war das Auge entzündet, nach Verlauf derselben aber kann die Frau klar und hell sehen, nachdem sie 26 Jahre lang vergeblich Aerzte und Medicin gebrannt.

In einem Dorfe bei Falmouth (Graffschaft Cornwallis, am Canal) ist der Schleier von einem schrecklichen Geheimniß gezogen worden. Seit einigen Jahren war das Gerücht umgegangen, daß ein Maurer, Namens Porter, der in guten Vermögensverhältnissen lebte, seinen Bruder schon lange Zeit in einer kleinen Zelle seines Hauses eingesperrt halte. Herzerreißende Schmerzensöhnen waren wiederholt von den Nachbarn vernommen worden, zumal in kalten Winternächten; doch glaubte Niemand sich in fremde Angelegenheiten einmischen zu dürfen. Endlich kamen die Gerüchte auch zu Ohren des sich zufällig dort aufhaltenden Arztes Dr. Byrne, und nach sorgfältiger Sammlung aller Data, theilte er die Sache dem Ministerium des Innern mit, welches ihn sofort zum Specialb. vollmächtigten ernannte und ihm zwei andere Bevollmächtigte zur Unterstützung an die Seite gab. Die drei begaben sich an Porters Haus und verlangten Zulass zu dessen Bruder, Porter selbst war nicht anwesend. Dr. Byrne, welcher sich einige Kenntniß von der Einrichtung des Gebäudes verschafft hatte, fand die Zelle in einer hinter einer Treppe versteckten Ecke. Die Scene, die sich hier den Ankömmlingen aufthat, war zu abstoßend fürchterlich, als daß sie in ihren Einzelheiten beschrieben werden könnte. Vier nackte, feuchte Wände, ein kleines Fenster, die Thür bildeten die Zelle, darin stand eine Beistelle aus 6 Zoll breiten und eben so weit von einander getrennten Querbrettern bestehend, und auf diesen unbedeckten, von Schmutz verrottenen Brettern lag ein Weib völlig nackt und mit zwei alten Säcken zur Bedeckung. Als Mensch war es kaum zu erkennen: die Glieder waren gekrümmt, die Knie berührten fast das Kinn, der Körper fast ganz steif. Flur und Wände waren eine Schmutzmasse, die Atmosphäre eine schreckliche. Länger als 20 Jahre hatte das liebende Mitgefühl seiner nächsten Verwandten den Unglücklichen diesem lebendigen Grabe überantwortet — nicht einen Lumpen, einen Strohhalm, darauf zu liegen, nur die kalten Bretter und zwei faulende Säcke zur Bedeckung. Würde man einen Tobiüchtigen zu einem solchem Geschick verdammen? Und wie steht es um die geistige Beschaffenheit dieses Armen? Er ist einfach schwachstimmig; ein milder, gutmüthiger Gesichtsausdruck; eine kindliche Ergibung in alles, was man mit ihm thut; kein Zeichen

von Festigkeit oder Born, und für manche Sachen starke Anzeichen von Verstand, selbst nach all dieser Zeit des Glucks. Dr. Pyrne hat ihn in die vorzüglichste Anstalt in Bodmin bringen lassen, wo sein körperlicher und geistiger Zustand sich hoffentlich bald bessern wird. Die Bevollmächtigten erklärten, eine solche schauerhafte Enthüllung sei ihnen in ihrer vierzigjährigen Erfahrung nicht vorgekommen. —

Ein seltenes Beispiel von Intoleranz fand zu Höchst am Main statt. Dasselbst verstarb vor einigen Tagen ein Maurermeister Namens Krüger, von jeher ein eifriger Katholik. Er war wie gewöhnlich an einem Feiertage zur Beichte gegangen, war aber in der Kirche von einem Blutsturz befallen worden und nach längerem Kränkeln gestorben. Nach seinem Tode verkündete der Caplan von Höchst von der Kanzel herab, es seien in der Gemeinde mehr als 300 Personen, die nicht zur Beichte gingen. Einer davon sei Abends zuvor ohne Absolution gestorben. An ihm werde ein Beispiel stamirt und er ohne Absolution verscharrt werden. Die Anverwandten suchten Hilfe bei verschiedenen anderen Pfarrern, indeß vergeblich, sie telegraphirten an den

Bischof von Limburg, erhielten aber zur Antwort kein Priester solle die Leiche begleiten. Große Erbitterung bemächtigte sich hierdurch der Gemüther; man beschloß, was jedenfalls das Passendste war, den Verstorbenen in feierlichem Zuge nach dem Kirchhofe zu begleiten. Die angesehensten Bürger und Beamten schlossen sich dem Zuge an. Da die Kirchenbahnen verweigert wurden, trug man zwei schwarz-roth-goldene voran und anstatt des Pfarrers sprach ein Bürger das Gebet am Grabe. —

Bei Laon hat ein wahnsinniger junger Mann, dem zwei Tage zuvor die Zwangsjacke ausgezogen worden war, das Irrenhaus in Brand gesteckt. Sechs weibliche Jere fanden d. n. Feuertod. —

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am Neujahr predigt früh Hr. Pastor Bauer. Nachmittags Hr. Diac. Schmidt
Am Sonntag nach Neujahr früh Hr. Pastor Bauer. Nachmittags Hr. Diac. Schmidt.
Am Feste Epiphanius früh Hr. Pastor Bauer. Nachmittags Hr. Diac. Schmidt.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Kant nachträglicher Anzeige ist am 10. ds. Mts. bei dem hiesigen Jahrmarkte ein schwarzer Tuchmantel mit braun- und schwarzgeblumtem Barchent, in den Ärmeln mit grün- und schwarzcarriertem Barchent gefüttert und mit schwarzen Hornknöpfen besetzt, welcher an einem Hause der Rosengasse gehangen hat, in den spätern Nachmittagsstunden abhanden gekommen.

Behufs Wiedererlangung des Mantels und Ermittlung des muthmaßlich daran begangenen Diebstahls wird Solches andurch bekannt gemacht.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 22. December 1863.

Leonhardi.

Wachler.

Bekanntmachung.

Die Sparkassendeputation, welcher die Leitung der Geschäfte bei der hiesigen städtischen Sparkasse anvertraut ist, besteht demalen aus:

- 1) Herrn Bürgermeister Otto, als Vorsitzendem,
- 2) „ „ Rathmann Nahlte,
- 3) „ „ Kaufmann Gustav Türk,
- 4) „ „ Stadtgutsbesitzer Hänßchel,

zu deren Stellvertretern

- zu 1) Herr Rathmann Erdmann Frisße,
- 2) „ „ Rathmann Börner,
- 3) „ „ Kaufmann Gerlach, und
- 4) „ „ Hausbesitzer Friedrich Gottlob Bretschneider

ernannt worden sind.

Kassirer bei der städtischen Sparkasse ist Herr Kammerer Julius Fischer, welcher das Kassireramt schon zeitber bei der Wilsdruffer Sparkassenabtheilung verwaltet hat, als Kontrolleur fungirt Herr Kaufmann Gustav Türk hier.

In Gemäßheit §. 5 des Regulativs für die hiesige städtische Sparkasse wird Solches andurch bekannt gemacht.

Wilsdruff, am 28. December 1863.

Der Stadtrat.

Otto.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Expeditionszeit bei der hiesigen städtischen Sparkasse für Annahme von Einlagen und Bewirkung von Rückablungen ist bis auf weitere Bekanntmachung:

Dienstags von 8 - 11 Uhr Vormittags und von 2 - 5 Uhr Nachmittags,

Donnerstags von 8 - 11 Uhr Vormittags, und

Freitags von 8 - 11 Uhr Vormittags und von 2 - 5 Uhr Nachmittags.

Das Kassenlocal ist das der zeitlichen Wilsdruffer Sparkasse, Freiburger Straße im Vorderhause des händel'schen Stadthutes, part. Expedition der Stadtkämmerei).

Wilsdruff, am 30. December 1863.

Die Sparkassendeputation.

Otto.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das Gesetz und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom Jahre 1863 enthält im 22. Stück, dessen letzte Abfindung am 19. December 1863 erfolgt ist und wovon ein Exemplar 14 Tage lang in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht ausliegt:

Nr. 133. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Central-Industrievereins zu Dresden; vom 5. December 1863;

• 134. Gesetz, den Wegfall der außerordentlichen Zuschläge zur Stempelsteuer betr., vom 5. Dec. 1863;

• 135. Verordnung zur Ausführung des Gesetzes vom 5. December 1863, den Wegfall der außerordentlichen Zuschläge zur Stempelsteuer betr., vom 5. December 1863;

• 136. Gesetz wegen provisorischer Forterhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1864, vom 7. December 1863;

• 137. Verordnung zur Ausführung des Gesetzes wegen provisorischer Forterhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1864, vom 7. December 1863.

Wilsdruff, am 29. December 1863.

D e r S t a d t r a t h.

Otto.

Gegen jeden veralteten Husten,

gegen

Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbestwerden, Verschleimung der Lungen

ist der von mehreren Physikaten

P r e i s:	
Die 1/2 Flasche à 2 Rp	
- 1/4 - - 1 -	
- 1/8 - - 1/2 -	

approbirte

Brust-Syrup

P r e i s:	
Die 1/2 Flasche à 2 Rp	
- 1/4 - - 1 -	
- 1/8 - - 1/2 -	

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauche auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchtshusten und das Blutspeien.

Die alleinige Niederlage habe ich übergeben den Herren

Th. Ritthausen und Berah. Hoyer in Wilsdruff, sowie C. Ed. Schmorl in Meissen.

G. A. W. Mayer in Breslau.

ff. Vanille & Gewürz-Chocolade.

Cacao-Masse, Chocolat-Praliné

empfehlen

C. R. Sebastian.

Eine Parthie schwarze Mohairs

zu Confirmanden-Kleidern empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

C. G. Koft.

Limburger Käse

verkaufe, um damit zu räumen, das Vfd. à 4 Mgr.

C. G. Koft.

Ausverkauf!

Um mein Lager schnell zu räumen, verkaufe ich von heute ab:

$\frac{6}{4}$ breite, waschichte Cattune, à 3, $3\frac{1}{2}$ und 4 Ngr.

$\frac{6}{4}$ = Jaconnets, à $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{2}$ und 4 Ngr.

$\frac{4}{4}$ = Poil de chèvre, Neapolitains, Cachemirs, à 3, $3\frac{1}{2}$ und 4 Ngr.

$\frac{6}{4}$ = Halb-Thibets, Mohairs, Mix- und Alpacca-Lüsires, à $4\frac{1}{2}$ und 8 Ngr.

$\frac{8}{4}$ = Thibets von 7 bis 12 Ngr.

$\frac{14}{4}$ Umschlagetücher von 20 Ngr. an.

Hosenstoffe, Cassinets, Flanelle, schwarze u. couleure Sammete, Westenstoffe in Seide, Wolle und Piqué, Tülls, Spitzen, Schnurenröcke, Crinolinen, Taschentücher in Seide und Baumwolle, Cravatten für Herren und Damen, wollne und baumwollne Socken, Bänder in Seide, Sammet und Baumwolle, wollne Hemden und Jacken zc.

Wilsdruff, im December 1863.

C. G. Kost.

Holz=Auction.

Sonnabend, den 2. Januar 1864, von Vormittags 9 Uhr an, sollen auf dem Grundstück des Herrn Horst in Raustadt bei Weissen, ganz nahe an der Straße von Weissen nach Wilsdruff, gegen 100 Stück Schlag- und birken Abraumhausen, 60 Stück Birken mit Wurzeln, passend für Stellmacher, 30 Stück birken Klöyer, 10 bis 18 Zoll stark, sowie einige Klaftern, gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Auch werden Eichen in verschiedener Stärke von 6 bis 30 Zoll daselbst verkauft.

Das Haus Nr. 21 in Klipphausen steht Auszugs- und Herbergsfrei veränderungshalber zu verkaufen.

Wer ein Paar gute dauerhafte Glacéhandschuhe haben will, wende sich an Hrn. Kircht.

Dessenlicher Dank.

Am ersten Weihnachtsfeiertage, Morgens gegen 2 Uhr, brach in der Scheune der Röber'schen Wirthschaft alhier ein Schadenseuer aus, wodurch nicht nur diese, sondern auch das nahe Wohngebäude eingäschert wurden. — Dankend wenden wir uns aber an die achbaren Gemeinden, welche mit ihren Feuersprizen und Löschmannschaften uns zur Hilfe herbeieilten, mit dem Wunsche, daß der Allmächtige ähnliche Gefahr und Unglücksfälle von denselben recht fern halten möge.

Herzogswalde, den 29. Decbr. 1863.

Der Gemeinderath.

Militair = Verein

nächsten Sonnabend, den 2. Januar, Abends $\frac{1}{8}$ 8 Uhr, im hiesigen Rathhause.

Wilsdruff, den 29. December 1863.

Der Vorstand.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade

(pr. Tiegel 10 Ngr.)

zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses und

Dr. Hartung's Chinariiden-Oel

(pr. Flasche 10 Ngr.) zur

Conservirung und Verschönerung der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der solide Fortbestand seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckdienlichkeit.

Das alleinige Depot für Wilsdruff befindet sich unverändert bei J. G. Schmidt und für Nossen bei L. Sachsenberger.

Attest.

In Folge so vielseitiger Anpreisungen, wie auch Dankfagungen über die Wirkungen des G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrups nahm auch ich Veranlassung, denselben in Anwendung zu bringen, wie mich gleichzeitig von einer lindernden Wirkung desselben zu überzeugen, habe aber, nachdem ich auf Anrathen den von H. Leopold & Comp. in Breslau fabricirten acht meliorirten weißen Brust-Syrup in Gebrauch nahm, gefunden, daß derselbe sich nicht allein weit vortheilhafter bewährte und hauptsächlich insofern, als auch des billigeren Preises wegen, von mir hiermit jedem hierdurch Hilfe Suchenden auf's Wärmste und aus voller Ueberzeugung empfohlen werden kann.

Dresden, den 6. Januar 1863.

Carl Schred.

Lager davon hält und verkauft:

$\frac{1}{2}$ Champagnerflasche 25 Ngr.,

$\frac{1}{4}$ do. 12 $\frac{1}{2}$ "

Wilsdruff.

Hermann Schindler.

Ein Logis, bestehend in 2 Stuben, Kam-
mern und Küche, nebst Keller
und Bodenraum, ist zu vermieten und zum 1. April
zu beziehen bei
Wilsdruff. **C. A. Schöniq.**

Das in Pottschappel bei Dresden zum
Preis von 12¹/₂ Ngr. pr. Quartal wöchentlich 2
Mal erscheinende Blatt:

Glückauf.

Anzeiger für den Plauenschen Grund
und dessen Umgegend.

(zu beziehen durch alle Postanstalten.)

Sichert Annoncen aller Art im Plauenschen Grunde
und dessen Umgegend die wirksamste Verbreitung.
Insertionsgebühren: 5 Pf. die dreispaltige Zeile.

Liedertafel.

Heute zum Sylvester:

Kränzchen auf dem Rathskeller.
Anfang 6 Uhr.

Künftige Mittwoch, als den 6. Januar:

Jugend-Verein
im Gasthause zu Helbigsdorf,
wozu ergebenst einladen
die Vorsteher.

Freitag, den 1. Januar:

Jugendverein
in Hühndorf,
wozu freundlichst einladen
die Vorsteher.

Zum hohen Neujahr, den 6. Januar 1864,
ladet zum

Karpfenschmauß
in Kaufbach
ergebenst ein **Hänsel.**

Kommenden Sonntag nach dem Neujahrstage,
als am 3. Januar, ladet zum

Karpfenschmauß
recht freundlichst ein
Richter in Sora.

Den 6. Januar 1864:

Tanzmusik in Lampersdorf,
womzu ergebenst einladet **Schaffer.**

Nächsten Donnerstag, den 7. Januar 1864:

2. Abonnement-Concert im Gasthof zum goldenen Löwen in Wilsdruff,

unter gütiger Mitwirkung des Pianisten Herrn
Musikdirector **Singer** aus Dresden.

Zur Aufführung kommen u. a.: Capriccio
(H-moll) von Mendelssohn für Pianoforte mit Or-
chesterbegleitung und Tannhäusermarsch, für
Pianoforte übertragen von Fr. Liszt, vorgetragen
von Herrn Musikdir. Singer, sowie die Ouver-
turen „Nero“ von Reissiger und „Die lustigen
Weiber“ von Nicolai u. s. w.

Anfang präcis 7 Uhr. Programm an der Casse.

Nach dem Concert folgt „Ball.“
G. Günther.

Zum hohen Neujahr, den 6. Jan.:

Tanzmusik
auf dem Rathskeller.
Es ladet freundlichst ein
Hermann Cahl.

Zum hohen Neujahr,
Mittwoch, den 6. Januar 1864, zur

Tanzmusik
auf der Restauration bei Wilsdruff.
ladet ergebenst ein
Demnitz.

Getreidepreise

von Dresden vom 25. bis 28. December 1863.

1. an der Börse.

Weizen (weiß)	4	Thlr. 17	Ngr. bis	4	Thlr. 25	Ngr.
Weizen braun)	4	„	7 ¹ / ₂	„	4	„ 13 ¹ / ₂
Guter Roggen	3	„	—	„	3	„ 7 ¹ / ₂
Gute Gerste	2	„	15	„	2	„ 25
Guter Hafer	1	„	20	„	1	„ 27 ¹ / ₂

2. auf dem Markte.

Guter Weizen	4	Thlr. 20	Ngr. bis	5	Thlr. —	Ngr.
Guter Roggen	3	„ 10	„	3	„ 15	„
Gute Gerste	2	„ 20	„	2	„ 25	„
Guter Hafer	1	„ 20	„	2	„ 3	„
Erbien	—	„ —	„	—	„ —	„
Kartoffeln	1	„ 5	„	1	„ 10	„
Heu	1	„ 15	„	1	„ 14	„
Stroh	5	„ 20	„	6	„ —	„

Butter 16 bis 18 Ngr.

Wechenmarkt in Wilsdruff am 24. Decbr. 1863.

1 Kanne Butter 17 Ngr. — Pf. bis — Ngr. — Pf.
1 Paar Kerkel 1 Thlr. 25 Ngr. bis 2 Thlr. 10 Ngr.